

LESEPROBE

aus:

Egbert Scheunemann: In Stein am Rhein fließt die Donau in den Tegernsee. Kurzgeschichten, Erzählungen, Anekdoten und ein Dialog, BoD-Verlag, Hamburg-Norderstedt 2023, 116 Seiten, ISBN: 9783757818784

In Stein am Rhein fließt die Donau in den Tegernsee

Eigentlich war nur ein netter Abend geplant. Wiedersehen nach langer Zeit. Freund Lollo, wir kennen uns seit frühester Kindheit, also seit inzwischen gut sechzig Jahren, habe ich über die Jahre und Jahrzehnte immer wieder gesehen. Wir pflegten und pflegen unsere Freundschaft intensiv, obwohl Lollo noch immer in der Nähe des Bodensees lebt und ich seit weit über vierzig Jahren im fernen Hamburg. Aber Ulli – gebürtige Ulrike – und Helga hatte ich nach meinem Umzug vom tiefen Süden in den hohen Norden völlig aus den Augen und dann auch irgendwann aus dem Sinn verloren. Ich sah die beiden das erste Mal nach exakt fünfundzwanzig Jahren wieder – bei einem Klassentreffen zum Hauptschulabschluss ein Vierteljahrhundert davor. Und dann wieder fast zwanzig Jahre nicht. Obwohl ich eigentlich in jedem Sommer einige Zeit am Bodensee war und noch immer bin. Um Geschwister und Freunde zu treffen, die dort noch leben, und um meinen geliebten See zu genießen.

Warum auch immer und wie auch immer: In den letzten Jahren stieß zu meinen Treffen mit Lollo gelegentlich auch Helga dazu. Über die neuen Medien war und ist die Kommunikation ja ungemein erleichtert. Schnell kann man sich verabreden und koordinieren. Und im letzten Jahr kam dann auch erstmalig Ulli dazu, die mit Helga eine ähnlich intensive, ähnlich lange Freundschaft hegt und pflegt wie Lollo und ich. Ulli sollte ich also nach über vierzig Jahren erst das zweite Mal wieder sehen.

Wir hatten uns zu einem gemeinsamen Abendessen verabredet in einem etwas teureren angesagten Restaurant mit schönem Außenbereich direkt am Bodensee, direkt am Wasser. Auf der Halbinsel Mettnau am Radolfzeller See. Richtung Westen räkelt der Bodensee zwei Arme ins badische Land, nördlich den Überlinger See, südlich den sogenannten Untersee, an dessen nordwestlichem Ufer sich eben die Halbinsel Mettnau in den See erstreckt. Zwischen beiden großen Armen liegt der Bodanrück, selbst also wiederum eine Halbinsel, aber erklecklich größer als die Halbinsel Mettnau im Untersee. Diese etwas genaueren Ortsangaben sind notwendig, um die kommenden denkwürdigen Ereignisse hinreichend einordnen zu können.

Ich hatte einen Tisch reserviert, direkt am Ufer. Lollo war schon da, als ich kam. Kurz darauf trafen Ulli und Helga ein. Herzliche Begrüßung, die üblichen Rituale nach so langer Zeit: Du hast Dich ja gar nicht verändert. Immer noch der Alte. Ob man vielleicht die Kontaktdaten des Gesichtschirugen haben könne, den man offensichtlich nutze. Solch kleine Nettigkeiten halt, wenn man kurz vor der Rente steht. Oder sie sogar schon erhält. Und sich schon seit Schulzeiten kennt.

Und mal wieder machten wir die Erfahrung, dass dann, wenn man einige Jahre sehr intensiv miteinander zu tun hatte, und vor allem sehr intensiv freundschaftlich miteinander zu tun hatte, Jahrzehnte der Trennung nicht sonderlich viel Distanz schaffen. Es kommt vor, dass ich Lollo mal ein ganzes Jahr nicht sehe. Wenn er dann aber um die Ecke kommt, habe ich maximal das Gefühl, dass er nur kurz Brötchen geholt hat. Oder einen neuen Sixpack. Sogar mit Ulli war es kaum anders. Wie gesagt, wir hatten uns fast zwanzig Jahre nicht gesehen – und davor wiederum fast fünfundzwanzig Jahre nicht. Aber nach fünf Minuten war das vergessen – wie man in unserem Alter so manches vergisst. Man munkelt.

Wir vier verwandelten uns also nach ein paar Wimpernschlägen in die alten Kumpels und Kumpelinnen, Freundinnen und Freunde, die wir damals waren, um nicht zu sagen: in vierzehnjährige schwatzende, schnatternde, gackernde, lachende, kreischende, tisch- und schenkelklopfende – Knallköpfe.

Das Publikum außenrum wusste das durchaus zu schätzen – wann kann man schon mal der Rückverwandlung von vier Rentnerinnen und Rentnern in offensichtlich Spätpubertierende binnen weniger Bierlängen beiwohnen? Und sogar noch – in Zirkus oder Zoo zahlt man Eintritt – umsonst?

Man muss dazu wissen, dass im süddeutschen Freundeskreis seit langen Jahre kolportiert wird, dass Lollo mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit schon mit Lachfalten auf die Welt gekommen ist. Der Bauch seiner Mutter muss nicht selten unverhofft gebebt haben, als Lollo noch darin residierte. Das war bestimmt lustig. Sie stand beim Bäcker vorm Tresen – und plötzlich fing ihr Bauch an zu wackeln. Obwohl keiner was gesagt, keinen Witz erzählt hatte. Noch nicht mal einen schlechten. Bei besagtem Klassentreffen nach fünfundzwanzig Jahren, es ging über zwei Tage und Nächte, hat Lollo beim letzten Treffen in einer Kneipe einen ganzen Serviettenständer leer gelacht. Wegen der abzutupfenden Tränen. Könnte als neue Währung bei der Beurteilung von Partys und Freundestreffen fungieren: Wie war Eure Fete gestern? Prima, wir haben vier Serviettenständer leer gelacht. Aber das nur nebenbei.

Als weitere Präliminarie muss man wissen, dass die am Tisch sitzende Lebenserfahrung und das Lebenswissen ja durchaus nicht gering

waren. Sogar ein Akademiker hatte sich an den Tisch zu setzen geruht. Und Ulli unterrichtete als – inzwischen ehemalige – Lehrerin an einer Grundschule tendenziell alle Fächer. Sie umhauchte also, könnte man sagen, berufsbedingt der Odem der Universalgelehrtheit.

Nun, genau diese, unsere Ulli stach am fortgeschrittenen Abend mit einer gar köstlichen Kostprobe ihres Universalwissens hervor. Eben war die Sonne untergegangen. Am gegenüberliegenden, etwa zwei Kilometer entfernten Ufer funkelten schon die Lichter der dort liegenden kleinen Dörfer. Es entwickelte sich eine kleine Lachpause. Die Stimmung wurde beschaulicher ob dieser wunderschönen Szenerie am See – noch, Richtung Westen, glotzt der Himmel, mehr und mehr blauschwarz die Uferlandschaften. Das ruhige Wasser nahezu glatt wie ein Spiegel.

Genau in diese andachtsvolle Stimmung hinein fragte Ulli unverhofft, ob das Dorf gegenüber Bodman sei. Das war ungefähr so, wie wenn man in Heiligenhafen an der Ostsee fragen würde, ob die gegenüberliegende Insel Sylt ist. Die andachtsvolle Stimmung war schlagartig wieder vorbei. Nach ihrer Aufklärung musste Ulli über ihren kleinen Fauxpas wohl am meisten und längsten lachen.

Nun, auch das kennt man, man spinnt weiter, wirft sich die Begriffsbälle zu, kommt zu den verrücktesten Konstruktionen, bringt Beispiele des Scheiterns – wo man sich mal verirrt hat oder gegen einen Pfosten gelaufen ist, als Geisterfahrer von der Autobahn geholt wurde. Oder wie hoch wohl die Gesamtsumme des Schadens ist, den man über sein Autofahrerleben und hier und da auch Autofahrerinnenleben bei Einparkversuchen verursacht hat. Solche Sachen halt.

Irgendwann musste ich mal auf Toilette. Das Etablissement war inzwischen schon ziemlich leer. Nein, wir hatten es nicht leer gelacht, das Volk nicht weg gegackert. Heute war Sonntag und die Leute mussten am nächsten Morgen einfach zur Arbeit. Ich ging ins Haus, ein breiter Gang führte zu den Toiletten. An seinem Ende hing eine große Landkarte des Bodensees und seiner Umgebung an der Wand. Davor standen zwei Damen ungefähr meiner Altersklasse, die eine davon eine Ecke jünger, die andere ein Stück älter. Sie hatten Wanderschuhe und auch sonst Freizeitkleidung an, waren wohl nach einer Wanderung hier zum Abendmahl eingekehrt. Sie fuchtelten mit den Zeigefingern auf der Karte herum und erzählten, nein: schwätzten in süddeutschem Dialekt irgendetwas von einer Aach, einem kleinen im Bodensee mündenden Flüsschen, an dem sie am nächsten Tag entlangwandern wollten. Man schien sich nicht einig zu sein. Ich merkte im Vorbeigehen, dass sie über zwei verschiedene Dinge sprachen. Es gibt in der Gegend, in der wir waren, nämlich zwei verschiedene Aach, die Stockacher Aach und die Radolfzeller Aach – und am gesamten See sogar noch einige andere

Aach, etwa die Seefelder Aach oder die Salmsacher Aach, aber die sind viel weiter weg.

Ich – freundlicher, hilfsbereiter Mensch, der ich bin – blieb also stehen und klärte die Damen auf. Die beiden Frauen guckten mich etwas verwundert, ja ungläubig an. Dass ein leicht berlinernder, ansonsten Hochdeutsch sprechender Mann zwei dialektal tief im Alemannischen verwurzelten Frauen erklären musste, wo sie am nächsten Tag langzulaufen hatten, wenn sie hinkommen wollten, wo sie hinkommen wollten – das hatte schon etwas leicht Neckisches, Skurriles an sich. Und nach den letzten Stunden mit Ulli, Helga und Lollo und dem einen und vor allem anderen Bier im Kopf war ich, zugestandenermaßen, durchaus auch in Necklaune.

Ich klärte die beiden Damen also ebenso darüber auf, dass ich am Bodensee aufgewachsen sei und in Erdkunde nicht nur Sechsen geschrieben hätte. Und weil ich beim Zugehen auf die Damen auch etwas von Stein am Rhein gehört hatte, deutete ich, bevor ich endgültig in Richtung gekachelter Räume weiterging, auf den entsprechenden Punkt auf der Landkarte und meinte, dass hier in Stein am Rhein bekanntlich die Donau in den Tegernsee fließe.

Die Jüngere fing an zu wiehern, ganz leise erst, hinter vorgehaltener Hand, die Ältere guckte mich entgeistert an und fragte in niedrigstem Süddeutsch: „Wellet Sie mir veräpple?“ Ich bejahte prompt. Mit bedeutungsvoller Miene. Die Ältere, völlig konsterniert, guckte Hilfe suchend zur Jüngeren, die jetzt in schallendes Gelächter ausbrach. Bei der Älteren fiel nun auch der Groschen. „Sie sind mir ab’r en Schelm!“ Und sie lachte herzlich. Ich hätte, sagte ich, halt gelegentlich, um mit Dieter Krebs zu sprechen, den Schelm im Nackend, wünschte noch einen schönen Abend, für den nächsten Tag viel Wanderglück – und eilte dann endgültig, quasi unter erhöhtem Druck, Richtung Getränkeübergabe. Auf der Toilette angekommen überlegte ich mir, ob ich den beiden Damen auf dem Rückweg noch erklären sollte, wo sich auf der Landkarte das Mekong-Delta befindet. Aber sie waren dann doch schon verschwunden.

Ulli, Helga, Lollo und ich, inzwischen fast die letzten Gäste, brachen auch recht bald auf – nicht, ohne uns fürs nächste Jahr gleich wieder zu verabreden. Irgendwo am Bodensee, am Wasser, am Ufer, gegenüber der Teutoburger Wald und die Mündung der Spree.